

Ulrich Hübner

Die archäologische Expedition 2007 in der Region um Petra

Zum Gedenken an Manfred Lindner (1918-2007)

Im September und Oktober 2007 wurden die archäologischen Oberflächenuntersuchungen in der Region um Petra in SüdJordanien durch das Institut für Biblische Archäologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Kooperation mit der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Hübner (Kiel) fortgeführt. Für die gute Zusammenarbeit ist wieder Prof. Fawwaz Khraysheh (Amman), Sulaiman Farajat (Petra/Wadi Musa), Mohamad Salamin (Petra/Wadi Musa), Ismail Dachlallah Qublan (Umm Sayhun) und Elisabeth

Schreyer (Nürnberg) zu danken. Die wichtigsten Ergebnisse der beiden Expeditionen sollen hier kurz vorgestellt werden:

Das Wadi Abu Khushaibe (Abb. 1), das schon von Manfred Lindner vor allem in seinem Unterlauf untersucht worden war, wurde auf verschiedenen Wegen von seinem Beginn im Norden bis zu seiner Einmündung in das östliche Wadi Araba begangen. In seinem mittleren Abschnitt liegen an einer markanten Wegkreuzung Ruinenreste aus gut behauenen Quadern, die im Innern offenbar eine gemauerte Grabkammer bargen



Abb. 1: Wadi Abu Kushaibe von Norden (Foto U. Hübner 2005)

(Abb. 2). Der Komplex ist durch Raubgrabungen und Erosion stark gestört, so dass der Grabtyp und seine Datierung nicht sicher bestimmt werden können. Wahrscheinlich stammt er aus nabatäischer oder römischer Zeit. In das Wadi Abu Khushaibe hinunter führt auch ein antiker Weg vom Südfuß des Jabal Harun über den langgestreckten Grat von Naqb ar-Rubai (Abb. 3) zu der nabatäischen Siedlung von Abu Khushaibe. An seinem südöstlichen Abbruch zum Wadi liegen ein Wachturm und rund 30 m tiefer auf einer Terrasse im Süden eine rechteckige Festung aus nabatäischer Zeit. Die Festung, die schon Manfred Lindner entdeckt hatte, zeichnet sich durch einen offenen, ca. 17 x 15m großen



Abb. 2: Antikes Grab im mittleren Wadi Abu Khushaibe von Südwesten (Foto U. Hübner 2007)

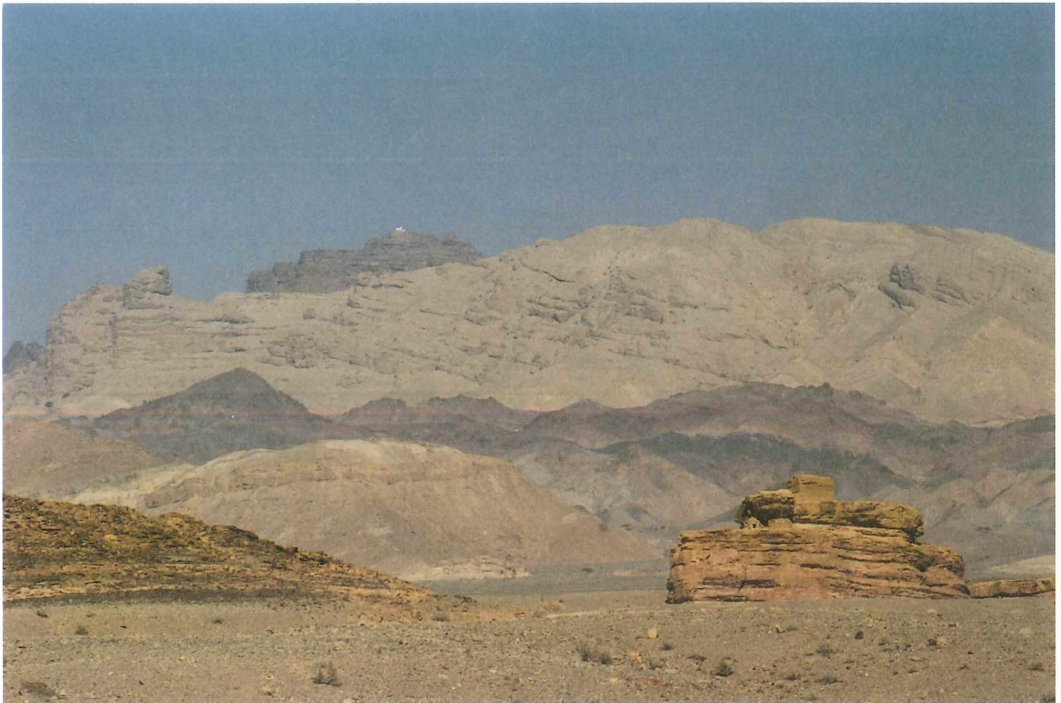


Abb. 3: Muhaifer von Südwesten. Im Hintergrund der langgestreckte Grat von Naqb ar-Rubai vor dem Jabal Harun (Foto U. Hübner 2007)

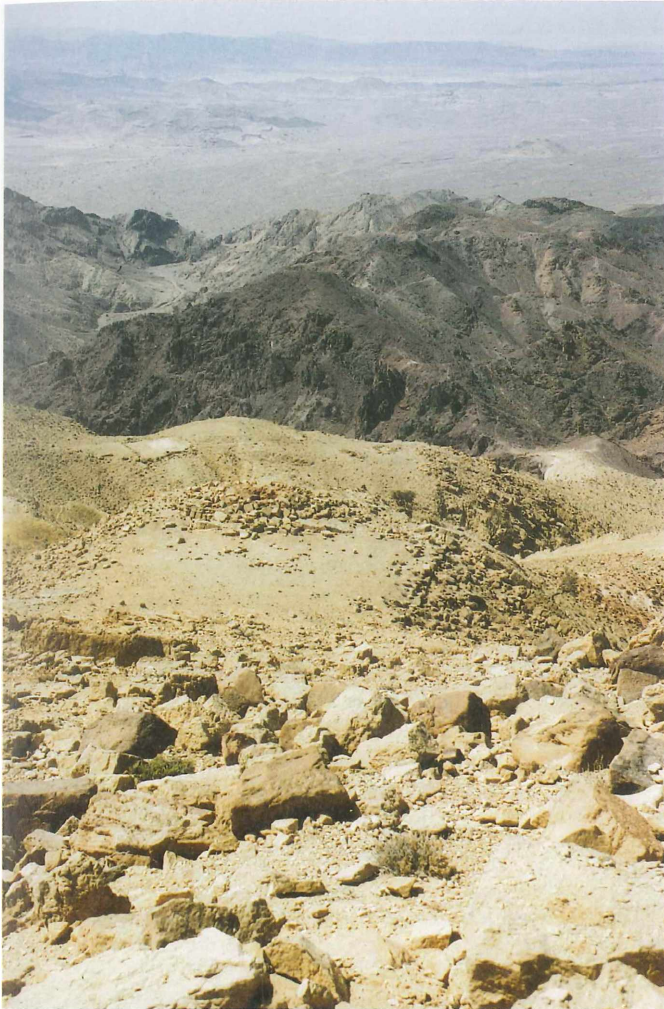


Abb. 4: Nabatäische Festung südöstlich von Naqb ar-Rubai mit Blick Richtung Muhaifer, von Norden (Foto U. Hübner 2007)

Innenhof und einen quadratischen, ursprünglich mindestens zwei Stockwerke hohen Eckturm am südlichen Steilhang aus (Abb. 4-5). Von Wachturm und Festung aus hat man eine herausragende Blickverbindung in das Wadi Abu Khushaibe und in die Ebene um Muhaifer (Abb. 3-4).

Muhaifer ist der Mittelpunkt eines ausgedehnten und weitläufigen Gebietes, in dem im Altertum Kupfererz im Tage- und Untertagebergbau abgebaut worden war. Eine inzwischen in ihrem Südabschnitt weitgehend erforschte

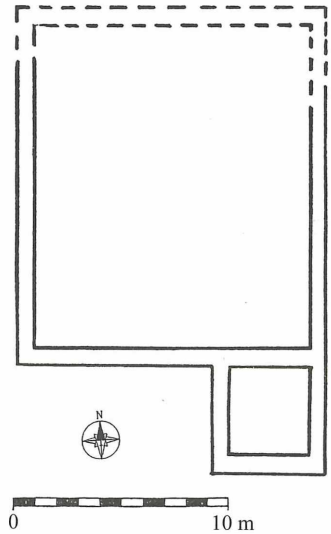


Abb. 5: Schematischer Grundriss der Festung auf Naqb ar-Rubai (Zeichnung U. Hübner 2007)

Straße diente dazu, die Kupfererze aus dem Abbauegebiet von Muhaifer über Qasr Umm Rattam und Bir Madkur in das Verhüttungszentrum von Fenan zu transportieren. Zuletzt hatte Hans Dieter Kind (Geologische Mission des Bundesamtes für Bodenforschung in Hannover) in den Jahren 1961-1963 die Region um Muhaifer untersucht. Von den zwei dortigen Minen, die beide aufgrund ihrer charakteristischen Stollen und Ausschachtungen auf

Arabisch Umm al-Amad „Mutter der Säule“ genannt werden, wurde die im Norden gelegene Mine (Umm al-Amad II, Abb. 6, 8) und das umliegende Gebiet mit der dazugehörigen Bergarbeitersiedlung (Abb. 7) und mit verschiedenen Friedhöfen und Gräbern untersucht. Ein erheblicher Teil der Gräber ist in den letzten Jahren durch Raubgrabungen geplündert und stark zerstört worden (Abb. 9-11). Immerhin können aufgrund der illegal geöffneten Gräber, der gelegentlich noch erhaltenen Skelette im Grab und der Scherben im Aushub einige sichere



Abb. 6: Antike Kupferminen von Umm al-Amad II von Südosten (Foto U. Hübner 2007)



Abb. 7: Nabatäische Bergarbeitersiedlung südlich von Umm al-Amad II, von Nordwesten (Foto U. Hübner 2007)



Abb. 8: Antike Kupferminen von Umm al-Amad II, Innenansicht von Südwesten (Foto U. Hübner 2007)



Abb. 9: Ausgeraubter nabatäisch-römischer Friedhof bei der Bergarbeiter-siedlung Umm al-Amad II von Südosten (Foto U. Hübner 2007)



Abb. 10: Ungestörtes nabatäisches Senkgrab nördlich von Muhaifer (Foto U. Hübner 2007)

Schlussfolgerungen gezogen werden: Dem Grabtyp nach handelt es sich um Senkgräber mit einem vertikalen Schacht von 1,5-2 m Tiefe, an dessen Ende sich die eigentliche Grablege befand, entweder direkt am Grunde oder aber – meistens – parallel zu den Langseiten des Schachtes als Nische. In beiden Fällen wurde der Tote in ausgestreckter Rückenlage ohne festgelegte Ausrichtung des Kopfes bestattet. Die Nische war durch 3-4 Steinplatten abgedeckt und danach der Schacht mit Erde aufgefüllt worden (Abb. 11). Die Graboberfläche über dem aufgefüllten Schacht wurde durch Steinsetzungen markiert (Abb. 10). Auf den Friedhöfen sind die Einzelgräber in mehr oder weniger regelmäßigen Reihen angelegt (Abb. 9), deren Orientierung variiert, aber mehrheitlich ost-süd-östlich (bzw. westnordwestlich) ausgerichtet ist. Die Streuscherben aus dem Umkreis der Gräber und die Scherben aus dem Aus-hub der Raubgrabungen korres-pondieren zeitlich mit der Fund-

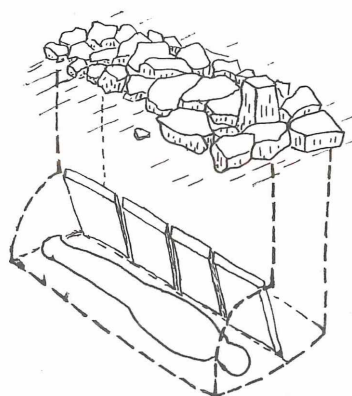


Abb. 11: Rekonstruktion eines nabatä-ischen Senkgrabes in der Region um Muhaifer (Zeichnung U. Hübner 2007)

keramik aus den Siedlungen der Umgebung und stammen in etwa aus dem 1. bis in das 3. nachchristliche Jahrhundert. Vergleichbare Gräber aus dem gleichen Zeitraum sind unter anderem am Ost- und Westufer des Toten Meeres, bei Jericho und bei Jerusalem belegt und zeigen, dass der beschriebene Grabtyp sowohl bei Juden als auch bei Nichtjuden verbreitet war.

Eher zufällig gelang dem Verfasser nahe Petra die Entdeckung von zwei bisher unbekanntem nabatäischen Heiligtümern: Im unteren Wadi ath-Thughra am Fuß von Umm al-Biyara hat sich eine quadratische Tempelanlage (Abb. 12-14) und mehr als 100 m höher, direkt oberhalb

davon, auf der mittleren Südostterrasse von Umm al-Biyara von Südosten ein kleineres Clanheiligtum erhalten (Abb. 12-13, 15).

Die Tempelanlage im Wadi ath-Thughra ist an der Oberfläche nur teilweise sichtbar, aber aufgrund von Parallelen mehr oder weniger vollständig rekonstruierbar: Es handelt sich um eine rechteckige, wahrscheinlich quadratische Anlage von ca. 30 x 30 m Größe. Der offene Innenhof wird auf allen 4 Seiten entweder von kasemattenähnlichen Raumfluchten oder aber eher von einer Peristylhalle umgeben. Der Eingang dürfte auf der Nord- oder Südseite gelegen haben. Das – laut Oberflächenbefund

– einzige Gebäude innerhalb des Hofes lag nicht zentral, war aber axial ausgerichtet. Nur seine nördlichen Außenmauern aus gut behauenen Sandsteinquadern sind an der Oberfläche auf einer Länge mindestens 4,2 m sichtbar. Die Hauptfassade mit dem Eingang dürfte an der westlichen Schmalseite gelegen haben. Lage und Form des Gebäudes innerhalb eines Temenos lassen vermuten, dass es sich um einen kleinen, nach Osten orientierten Tempel handelt. Die Wasserversorgung der Anlage wurde durch in den Fels gehauene Zisternen unmittelbar vor der Tempelanlage gesichert. Vergleichbare rechteckige Peribolos-Anlagen finden sich in unmittelbarer Nähe auf Ras Hamra, aber auch im syrischen Raum. Danach dürfte es sich um ein Wegeheiligtum an der Straße von Petra in die Araba handeln, das wahrscheinlich im 1. Jh. v. oder n. Chr. errichtet und bis ins 2. Jh. n. Chr. benutzt worden sein dürfte.

Direkt oberhalb dieses Wegeheiligtums liegt ein weiteres nabatäisches Heiligtum, das zur



Abb. 12: Nabatäische Tempelanlage im unteren Wadi ath-Thughra und darüber auf der mittleren Terrasse von Umm al-Biyara von Südosten (Foto U. Hübner 2007)



Abb. 13: Die beiden nabatäischen Tempelanlagen von oben / von Nordwesten (Foto U. Hübner 2007)

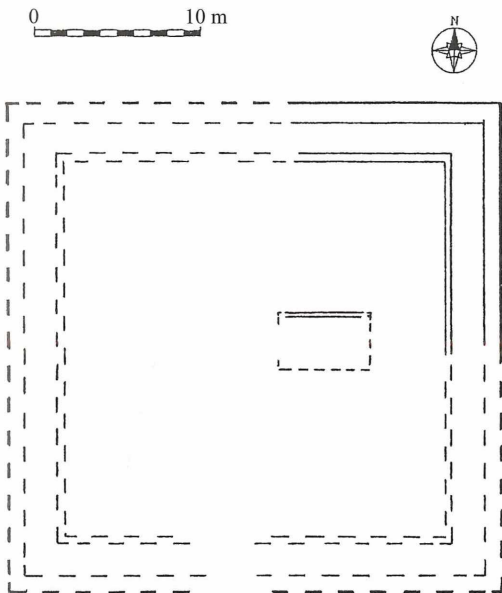


Abb. 14: Schematischer Grundriss der Tempelanlage im Wadi ath-Thughra (Zeichnung U. Hübner 2007)

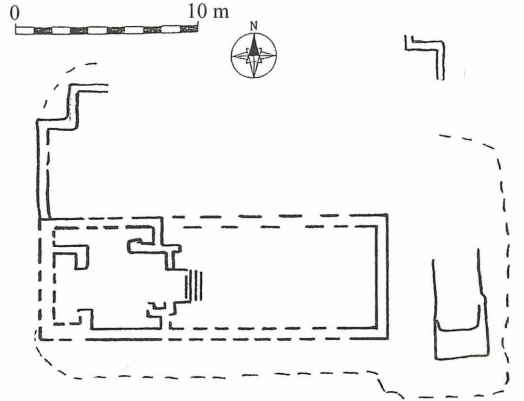


Abb. 15: Schematischer Grundriss des Heiligtums auf der mittleren Terrasse von Umm al-Biyara (Zeichnung U. Hübner 2007)

gleichen Zeit genutzt wurde (Abb. 12-13, 15). Hier war einem kleinen, schreinartigen Tempel (ca. 6,5 x 6 m) ein offener Hof (11 x 6 m) vorge-lagert, dem sich seinerseits im Norden ein größe-res Temenos anschloss. Vor dem Hof lag offen-bar ein in den Fels gehauenes offenes Stipadium oder Wasserbecken, das jetzt weitgehend zuge-schwemmt ist. Die zahlreichen und vielfältigen

Fundscherben stammen hauptsächlich von be-malter wie unbemalter Feinkeramik, vor allem von flachen Schalen, z.T. auch von Kochtöpfen und vergleichbarer Gebrauchskeramik.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Ulrich Hübner

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Inst. für Alttestamentliche Wiss. und Bib-
lische Archäologie, Theologische Fakultät
Leibnizstr. 4, 24118 Kiel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007](#)

Autor(en)/Author(s): Hübner Ulrich

Artikel/Article: [Die archäologische Expedition 2007 in der Region um Petra 7-14](#)